

## Die Luft vibriert im Saal

Konzertpianist Erik Reischl mag den Humor genauso wie die klassische Musik / Klassikkonzert im Kurhaus

Von Hendrik Jung

**BAD SCHWALBACH.** Der Konzertpianist Erik Reischl mag den Humor vielleicht fast so sehr, wie die klassische Musik. Jedenfalls beginnt er das vierte Klavierkonzert, das Renate Kohne für den Förderverein Gartenschau Bad Schwalbach 2022 im Kurhaus organisiert, mit der Schilderung eines Quartetts aus Giuseppe Verdis Oper Rigoletto. Zu diesem komme es, weil Rigolettos Tochter Gilda per WhatsApp mit dem Herzog von Mantua Schluss machen will, aus Versehen aber die Taste für die Videotelefonie erwischt. Die Moral der Geschichte, die er den gut zweihundert erheiterten Gästen erläutert, sei natürlich, dass es zu dem Drama gar nicht gekommen wäre, wenn die junge Dame ihr Smartphone ausgeschaltet gelassen hätte.

### Spannungsvoller Zwiespalt

Andererseits hätte Franz Liszt, von dem im ersten Teil des Konzerts vier Kompositionen auf dem Programm stehen, dann aber auch nicht die Konzert-Paraphrase zu dem geschilderten Quartett komponieren können, die Erik Reischl mit beeindruckender Rasanz zu Gehör bringt. Mal geht es dabei in geschmeidigen wellenförmigen Bewegungen die Klaviatur hinauf und hinab, mal mit druckvollem Drängen. Bei der Klavierbearbeitung zur Schlusszene aus Richard Wagners Oper Tristan und Isolde geht es dagegen vom ersten Ton an dramatisch-düster zu. Erik Reischl gelingt es hier, einen unheilvoll wirkenden, schwebenden Klang zu erzeugen und prägt auch den leichten Hoffnungs-



Sorgt für stehende Ovationen im Kurhaus: Konzertpianist Erik Reischl.

Foto: Martin Fromme

schimmer, der durch hellere Harmonien entsteht, mit einem spannungsvollen Zwiespalt. Ganz anders die Ausstrahlung des Gottessegens in der Einsamkeit, dessen Auftakt so liebevoll klingt, dass man unwillkürlich an mütterliche Fürsorge denkt. Sprunghaft und heiter geht es weiter, wie bei einem Kind, das an einem sonnigen Tag erwacht. Auch das Plätschern eines Bachlaufs lässt sich leicht erahnen. So friedlich dieses Szenario ist, so überraschend ist das Finale, das mit

drei fahlen Glockenschlägen deutlich darauf hinweist, dass alle Schöpfung einst ihr Ende findet.

Angesichts dieses bildhaften Ausdrucks in seinem Spiel ist es kaum verwunderlich, dass Erik Reischl im zweiten Teil des Konzerts Modest Mussorgskis Klavierzyklus Bilder einer Ausstellung ebenfalls furios interpretiert. Das gilt auch für die Zwischenspiele der Promenade, die zwischen den einzelnen Gemälden in der Ausstellung zurückgelegt wird. In schwerem

Gang verlässt man das Bild des alten Schlosses, wird dann aber offenbar zart berührt von Viktor Hartmanns Gemälde der Pariser Tuileries. Unschwer ist aus dem Vortrag das beschwingte Trippeln der spielenden Kinder zu erkennen. Überdeutlich auch das Auftauchen einer weiteren Person, die mit stampfendem Schritt unterwegs ist, aber die schwungvolle Energie des Nachwuchses nicht bändigen kann. Besonders eindrücklich auch das Wechselspiel aus den flirrend-klirrenden Tremolos im

akustischen Bildnis des armen Juden Schmuyle und dem großen Gestus mit dem das Porträt des reichen Juden Samuel Goldberg in Töne umgesetzt wird. Bei der klanglichen Vollendung des zeichnerischen Entwurfs für das große Tor von Ki-ew bearbeitet Erik Reischl den Flügel schließlich mit elastischem Federn derart druckvoll, dass die Luft im ganzen Saal vibriert. Kein Wunder, dass es bei dem minutenlangen Applaus einige der Gäste zu stehenden Ovationen hinreißt.